

Oiva Turpeinen

Auffassungen der Russischen Behörden über die Jägerbewegung und die Deutsche Finnlandpolitik in den Jahren 1914–16

Die Stellung Finnlands, das 1809 als autonomes Gebiet Russland angegliedert worden war, verblieb mit seiner Verfassung und inneren Verwaltungsorganen im wesentlichen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts unverändert. Obwohl die ersten Anzeichen Finnland enger an Russland zu binden und auch allgemein den autonomen Status abzuändern bereits in den 1880er Jahren sichtbar wurden, begann man solche Pläne erst 1899 im vollen Masse zu verwirklichen. In der finnischen Geschichtsforschung werden auch die Jahre 1899–1905 als die sog. erste Unterdrückungsperiode und – nach der dazwischenliegenden konstitutionellen Periode – die Jahre 1908–17 als zweite Unterdrückungsperiode bezeichnet.¹

Die von Russland ausgeübte Vereinigungspolitik wurde in Finnland verschiedenartig aufgenommen. Die Anhänger der Konzessionsrichtung versuchten durch Anpassung das zu bewahren, was von den Sonderrechten Finnlands noch übrig war. Dahingegen war die Einstellung der Konstitutionellen zu Russland schärfer: aus ihrer Gruppe kamen auch zum grossen Teil die Aktivisten, die mit allen Mitteln, wenn nötig auch mit Waffen bestrebt waren der Russifizierungspolitik Widerstand zu leisten.²

Jedoch war während der Friedenszeit das politische Eigengewicht der Aktivisten nicht sonderlich gross: Die zur Bewaffnung bereite Richtung der Aktivisten fand keine breite Unterstützung. Die Situation veränderte sich jedoch im bedeutenden Masse nach Ausbruch des Weltkrieges. Das Wesentliche der neuen Situation waren die Beziehungen zwischen den Aktivisten und Deutschland: beide hatten einen gemeinsamen Feind und waren der Ansicht, dass ein beiderseitiges Bündnis von Nutzen wäre.

Vor allem auf dieser Grundlage entstand die sog. Jägerbewegung: junge finnische Männer wurden für eine militärische Ausbildung in Deutschland angeworben, um mit ihrer Hilfe aus Finnland einen selbständigen Staat zu bilden. Die Jägerbewegung, hinter der anfangs eine verhältnismässig kleine Gruppe von Finnen gestanden hatte, fand bald breiteren Zuspruch. Die Anzahl der Angeworbenen stieg auf ungefähr 1900 Männer, die aus verschiedenen sozialen Gruppen stammten. Ausserdem fand die Jägerbewegung mit der Zeit Befürworter in vielen Parteien und politischen Gruppierungen Finnlands.³

Über die Jägerbewegung und das Jägerbataillon, dessen Hauptteil im Februar 1918 nach Finnland kam, ist sehr viel geschrieben worden. Unmittelbar nach Erlangung der Selbständigkeit entstand eine umfangreiche Memoirenliteratur über die Jägerbewegung.⁴ Das Thema wurde auch von der finnischen Geschichtsforschung behandelt, die, z. T. mit Recht, die innerfinnischen Faktoren hervorhob.⁵ Unter den späteren Untersuchungen, die sich hauptsächlich auf finnisches Quellenmaterial stützen, ist das 1966 erschienene, über tausend Seiten starke Werk von Lauerma das wichtigste.⁶

Seit den 1960er Jahren hat man begonnen die Jägerbewegung, wie auch die Lage Finnlands im allgemeinen, als Teil eines grösseren Ganzen zu betrachten. Dabei sind vor allem die Ziele Russlands und Deutschlands sowie hierdurch auch das deutsche und russische Quellenmaterial immer wichtiger zur Rekonstruktion eines Gesamtbildes der Ereignisse geworden.⁷ In dieser Untersuchung ist beabsichtigt, aufzuzeigen, welcher Auffassung die Behörden des kaiserlichen Russland über die Ziele Deutschlands in der Finnlandpolitik waren und wie die Jägerbewegung mit diesen Zielen verbunden war. Infolge dieses Betrachtungswinkels fusst diese Untersuchung hauptsächlich auf russischen Quellen.⁸

I

Während des ersten Weltkrieges war Generalleutnant F.A. Seyn Generalgouverneur von Finnland. Er war im November 1909 in dieses Amt ernannt worden, in dem er die finnische Zivilverwaltung leitete. Seyn hatte es in seinen Händen bis zum Sturz der Zarenherrschaft. Vom Generalgouverneur führten die Fäden nach Petersburg, einerseits zum Ministerrat, vor allem zu dessen Vorsitzenden und über ihn zum Zaren sowie andererseits über den ministerstaatssekretär⁹ zum Zaren. In Finnland waren Seyns Machtstütze die Armee und die Gendarmerie. Die Finnische Gendarmerie war in eine allgemeine Gendarmerie, der in den Jahren des Weltkrieges A. M. Jeremin vorstand, und in eine Eisenbahngendarmerie, die unter der Leitung von J. E. Freiberg stand, aufgeteilt.

Ogleich nach Ausbruch des ersten Weltkrieges mit Inkrafttreten der Kriegsgesetze die Macht Seyns stieg, war dennoch wesentlich, dass die Macht des Militärs in Finnland zunahm. Bereit 1905 war Finnland dem Petersburger Militärbezirk eingegliedert worden, was zur Folge hatte, dass der Generalgouverneur nicht mehr Oberbefehlshaber der in Finnland stationierten russischen Truppen war. Bei Ausbruch des Krieges bildeten die in Finnland stationierten russischen Truppenteile das 22. Armeekorps und als dieses im Herbst 1914 an die Front kam, wurde am 28.1.1915 das 10. Reservekorps gebildet, aus dem im Juni/Juli 1915 das 42. Armeekorps entstand.

Seit Juli/August 1914 geschah in der Militärverwaltung auch insofern eine Veränderung, dass die 6. Armee gegründet wurde, der auch Finnland unterstellt war. Die 6. Armee wiederum bildete bis zum Spätsommer 1915 einen Teil

der Nordwestfront, als die Nordfront entstand. Über diesen stand das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der gesamten russischen Armee.¹⁰

Die Zweiteilung der Verwaltung Finnlands zeigte sich während des Weltkrieges gerade in den Beziehungen des Generalgouverneurs zu dem Befehlshaber und dem Stab der 6. Armee sowie zu den über ihr stehenden Armeeeinstitutionen. Seyn musste ihre Auffassungen berücksichtigen. Seine Macht – obwohl sie theoretisch nach Inkrafttreten der Kriegsgesetze gestiegen war – und seine Bewegungsfreiheit wurden in der Praxis auch durch die besondere Situation Finnlands im Weltkrieg eingeschränkt. Dies zeigte sich besonders deutlich in der Frage der Jägerbewegung. Obwohl die Jägerbewegung auf finnischem Boden entstand, war sie dennoch vor allem eine mit den Beziehungen Deutschlands und Russlands verknüpfte Frage der Grossmachtpolitik. Eine wesentliche Frage, auf die man in Petersburg während des Krieges (sowohl vor als auch nach Aufdecken der Jägerbewegung) eine Antwort suchte, war; welche Absichten verfolgte Deutschland in der Richtung Finnlands und wie versuchte es die Finnen für diese Zwecke auszunutzen.

So hatten die russischen Behörden schon gleich nach Ausbruch des Weltkrieges herausbekommen, dass die Deutschen über Finnland ihre Agenten zu Spionage-, Sabotage-, und anderen Zwecken nach Russland zu schicken versuchten. Die Agenten hatten die Deutschen u. a. auf folgende Weise angeworben: Sofort nach Kriegsbeginn wurden die sich damals in Deutschland aufhaltenden Russen verhaftet. Diejenigen, die sich für die Deutschen verschiedene Dienste auszuführen verpflichteten, wie z. B. Spionage zu betreiben, wurden nach Russland entlassen. Gewöhnlich wurden ihnen von den Deutschen die Pässe abgenommen, die später den nach Russland geschickten Spionen und Revolutionären mitgegeben wurden.¹¹

Im Herbst 1914 fanden die russischen Behörden noch viele andere Methoden heraus, mit denen die Deutschen die russische militärische Kraft zu schwächen versuchten und wobei Finnland als Durchgangsrouten benutzt wurde. So war den Russen Ende September/Anfang Oktober 1914 bekannt, dass die Deutschen die von Stockholm und Gävle nach Finnland führenden Schiffsrouten als Spionagekanäle benutzten.¹² Die Behörden des Zarenreiches waren auch davon überzeugt, dass die deutsche Gesandtschaft in Stockholm ein Spionagezentrum geworden war. Z. B. wurde in einem Rundschreiben des Polizeidepartements vom 7. November 1914 betont, dass der deutsche Gesandte in Stockholm, v. Lucius, der früher an der deutschen Botschaft in Petersburg tätig gewesen war, vor allem als Kriegsspionagesachverständiger und Organisator von Arbeiterunruhen in Russland bekannt war.¹³ Den russischen Behörden zufolge wurden von der deutschen Gesandtschaft in Stockholm Agenten über Finnland nach Russland abkommandiert, zu deren Aufgaben nicht nur politische und militärische Spionage gehörten sondern auch Anstiftung von Unordnung und Organisation von Streiks in denjenigen Industriebetrieben, die die russische Armee belieferten. Es wurde sogar behauptet, dass einige Agenten den Auftrag hatten Brandstiftungen und Explosionen im Ölförderungsgebiet von Baku zu organisieren.¹⁴

Die von den Deutschen benutzte Methode Agenten nach Russland einzuschleusen, bestand u. a. darin, eine Person, nachdem sie die schwedische Staatsbürgerschaft und einen schwedischen Pass erhalten hatte (was ziemlich leicht war) anschliessend nach Russland zu schicken. Um dieser Sabotagetätigkeit vorzubeugen, wurden die Grenzbeamten von Petersburg aus angewiesen, besonders aufmerksam solche Personen zu beobachten, die ihre schwedische Staatsbürgerschaft nach dem 1.8.1914 erhalten hatten und nach Russland einreisten.¹⁵

Eine andere Methode der Deutschen war, im grossen Umfang Pässe neutraler Länder zu fälschen. So wurden aus dem deutschen Spionagezentrum in Stockholm Agenten, mit Pässen der Vereinigten Staaten, Dänemarks oder Schwedens versehen, über Finnland nach Russland geschickt.¹⁶

Die angeführten Beispiele zeigen, dass die Deutschen für ihre Aktivitäten gegen Russland finnisches Gebiet sowie die finnisch-schwedische Grenze, benutzten, die in keiner Weise effektiv bewacht war. Hiermit stand eine andere Aktionsform der Deutschen im Zusammenhang: die Stimmung der Bevölkerung in Finnland antirussisch und prodeutsch zu beeinflussen. Falls dies gelingen sollte, würde es Deutschland mehrfachen Vorteil bringen. Erstens wäre die Durchschleusung deutscher Agenten durch Finnland nach Russland leichter. Zweitens könnte man auch in Finnland Leute für eine antirussische Tätigkeit anwerben. Drittens wäre es vielleicht möglich die Finnen zu seinem Aufstand aufzuwiegeln, zu dessen Unterdrückung die Russen Militär einsetzen müssten, was wiederum die Möglichkeiten Russlands an anderen Fronten Krieg zu führen schwächen würde.

Unter diesen Gesichtspunkten verbreiteten die Deutschen nach Ausbruch des Krieges in Finnland Flugblätter und Gerüchte, in denen u. a. hervorgehoben wurde, dass „sofort bei einer günstigen Gelegenheit die russischen Barbaren vertrieben werden sollten“.¹⁷ Bei dieser Propagandatätigkeit machten sich die Deutschen besonders solche Massnahmen der Russen in Finnland zunutze, die in der finnischen Öffentlichkeit nicht im Wohlwollen aufgenommen worden waren. Als Beispiel sei der Fall P. E. Svinhufvud erwähnt.¹⁸

Am 25. November 1914 wurde auf der Gerichtssitzung in Luumäki der Richter P. E. Svinhufvud verhaftet, der für seinen extremen Konstitutionalismus u. a. als Parlamentsvorsitzender bekannt geworden war und der sich scharf gegen das Gesetz über die rechtliche Gleichstellung von Russen und Finnen von 1912 gewandt hatte.¹⁹ Ausserdem hatte Svinhufvud hervorgehoben, dass die russischen Gesetze, die 1904 und 1909 auf Finnland ausgedehnt worden waren und die den Behörden zusätzliche Machtbefugnisse für einen eventuellen Kriegsfall einräumten, nicht im Einklang mit der finnischen Verfassung waren und somit keine Gesetzeskraft in Finnland besaßen.²⁰ Als Svinhufvud sich der Ausführung dieser Gesetze widersetzte, auf die die Russen grossen Wert in der Ausnahme-situation des Krieges legten, blieb dem Generalgouverneur Seyn und den Militärbehörden fast nichts anderes übrig als Svinhufvud gefangenzusetzen und ihn – gemäss des erwähnten Gesetzes von 1909 – nach Sibirien zu verbannen.

Da den russischen Behörden der Hintergrund Svinhufvuds bekannt war, wussten sie auch, dass die Vertreibung unter den Finnen böses Blut wecken würde. Andererseits war es schwierig für die Behörden in solchen Fragen nachgiebig zu sein. Generalgouverneur Seyn betonte am 3. Dezember 1914 dem Vorsitzenden des Ministerrats, Goremykin, gegenüber, dass man „zu den Massnahmen gegen Svinhufvud einzig wegen seines derzeitigen unverschämten und anmassenden Betragens geschritten wäre, ganz unabhängig von seiner früheren politischen Tätigkeit als einer der Führer der Jungfinnischen Partei und als Parlamentsvorsitzender“.²¹

Wie die russischen Behörden befürchtet hatten, verursachte die Gefangennahme Svinhufvuds in Finnland Unzufriedenheit, allerdings infolge der kriegsbedingten Pressezensur mehr unter der Oberfläche als in der Öffentlichkeit. Von Svinhufvud selbst wurde erzählt, dass er im Wiborger Gefängnis wo er auf die Frage, ob er glaube, dass er noch einmal aus Sibirien zurückkehren werde, geantwortet haben soll: „Ja – mit der Hilfe Gottes und Hindenburgs“.²² Dieser Ausspruch – wie auch die Gefangennahme Svinhufvuds – waren ausgezeichnete Propagandatrümpfe für die Deutschen: die Möglichkeiten, die sich hier auf taten, wurden in Berlin sofort wahrgenommen.²³ Die bedeutendste Organisationsform und antirussische Organisation wurde die Jägerbewegung, die – und wohl nicht ganz zufällig – nach der Gefangennahme Svinhufvuds und seinem „Hilferuf“ an Hindenburg ins Leben gerufen wurde. Diesem „Hilferuf“ konnten sich die finnischen Aktivisten leicht anschliessen und die Deutschen griffen ihn gern auf.

II

Die Jägerbewegung, die Ende 1914 ihren Anfang nahm, blieb erstaunlich lange den russischen Behörden verborgen, denn die endgültige Bestätigung, dass diese Bewegung existierte, erhielten sie erst im Dezember 1915. Allerdings waren bereits seit Frühjahr 1915 verschiedene Gerüchte über die Jägerbewegung in Umlauf gewesen,²⁴ aber die russischen Behörden fanden sie nicht bestätigt und nach Meinung vieler waren diese Gerüchte absichtlich von den Deutschen lanciert worden. So stellte der Chef der finnischen Gendarmerieverwaltung, Jeremin, noch im 4. September 1915 fest, dass die Gerüchte von der Jägerbewegung nur von „Berufserpressern und böswilligen Personen verbreitet würden“; diese versuchten nur „die Behörden irrezuführen und auf eine falsche Fährte zu locken“.²⁵

Für die Ansicht des Gendarmeriechefs gibt es plausible Gründe. Als er 1913 Chef der finnischen Gendarmerieverwaltung geworden war, strebte er zielbewusst danach, die Tätigkeit der Gendarmerie auf einen festeren, mehr auf Tatsachen beruhenden Boden zu stellen, was während der Zeit seines Vorgängers, Utgov, nicht der Fall gewesen war.²⁶ Ausserdem hatte Jeremin (wie auch andere

für Finnland zuständige russische Beamte), nach Ausbruch des Weltkrieges festgestellt, dass in der Tat die Deutschen mit verschiedenen Gerüchten bewusst die Behörden irrezuleiten versuchten. Somit war es angebracht auch die Jägerbewegungsgerüchte unter die gleiche Kategorie einzuordnen.²⁷ Jeremin und Seyn waren Anfang 1915 ziemlich überzeugt davon, dass sie in Finnland die deutschen konspirativen Bemühungen aufgedeckt und vereitelt hatten, wie weiter oben an Beispielen aufgezeigt ist. Da sie ausserdem glaubten, dass die Finnen sich keiner landesverräterischen Tätigkeit – einige extreme Aktivisten ausgenommen – schuldig gemacht hatten, konnte man die Situation in Finnland für ruhig halten und meinen, dass alles in Ordnung war.²⁸

Diese Auffassung erwies sich aber endgültig als Trugbild, als am 21. Dezember 1915 in Tornio der Spionage- und Anwerbungsagent Edvard Bruhn, der in deutschen Diensten stand und bei dem man belastendes Material gefunden hatte, verhaftet wurde. Auch in Helsinki, in Bruhns Büro, das mit deutschen Geldmitteln und unter deutscher Leitung geführt wurde, wurde in grossen Mengen Material gefunden, dass Spionagezwecken in Russland und der Anwerbung von jungen Finnen nach Deutschland dienen sollte.²⁹

Auf Grund dieses Materials, des recht umfangreichen Geständnisses, das Bruhn im Februar 1916 abgelegt hatte, und anderer Informationen, wurde den Russen klar, dass die Situation sich in Finnland äusserst besorgniserregend und gefährlich entwickelt hatte. Wie sahen die Russen die deutsche Finnlandpolitik und ihre Ziele nach diesen neuen Informationen und Untersuchungen im Winter und Frühjahr 1916? Die Hauptsorge war, dass die Deutschen im Frühsommer 1916, womöglich sofort nach der Eisschmelze, in Finnland landen und dann nach dem eigentlichen Russland insbesondere nach Petersburg (Petrograd) vorzudringen versuchen würden. Hierdurch könnte der Verlauf des Krieges auf der Ostfront zugunsten Deutschlands entschieden werden. Zu diesem Gesamtkomplex gehörten als Teile die Jägerbewegung und die deutsche Schwedenpolitik, auf die im Folgenden noch eingegangen wird.

Nach Ansicht der Russen versuchten die Deutschen sowohl aus dem Gebiet als auch der Bevölkerung Finnlands Nutzen zu ziehen. Jetzt hatte man jedoch die finnische Kriegszensur verschärft, der Reiseverkehr und die Grenzen wurden strenger überwacht und dies erschwerte die Aktivitäten von deutscher Seite. Es musste verstärkt versucht werden, sich der Finnen zu bedienen, die im Vergleich zu den Russen gewisse Vorrechte hinsichtlich von Ausland reisen hatten.³⁰ Die hauptsächliche Form der deutschen organisierten Anwerbung von Finnen war die Jägerbewegung, wobei die erwähnten Ausreiserechte und die finnische, von der russischen abweichende Passgesetzgebung den Deutschen dienlich waren. Zu den wichtigen Hintergrundfaktoren der Jägerbewegung gehörte auch, dass trotz des Weltkrieges die Finnen nicht einberufen worden waren, sondern dass sie als ungenutzte Reserve verblieben, auf die, als sich der Krieg hinzog, immer mehr Blicke sowohl von russischer als auch deutscher Seite gerichtet wurden.³¹ Für beide Staaten wäre es eine willkommene Ergänzung ihrer Armee gewesen, die einige hunderttausend Mann umfassenden „kriegs-

verwendungsfähigen“ Finnen in ihre Reihen zu bekommen; gleichzeitig hätte dies merkbar das Kräftegleichgewicht im Norden verändert.

Konnte nicht Russland, zu dem Finnland gehörte, leicht die Finnen einberufen? Die Angelegenheit war vom Standpunkt der Russen aus alles andere als einfach, und insbesondere deshalb, weil man einen offenen Aufstand der Finnen befürchtete, was ja gerade das Ziel der Deutschen war. An sich war ja die Revolutionierung der Finnen ein wichtiges Glied der deutschen Finnlandpolitik und falls rigorose Massnahmen Russlands einen Aufstand in Finnland mit herbeiführten, hätte Deutschland den Nutzen. Deshalb konnte die russische Kriegsführung im Winter und Frühjahr 1916 nicht ernsthaft in Betracht ziehen die Finnen einzuberufen.³²

Im Zusammenhang mit diesen Problemen war man in Russland über die Lage in Finnland sehr besorgt. So betonten der Chef der Abteilung für Spionageabwehr im Armeestab der Nordfront, Batjusi und Stabschef Bonc-Brujevic am 19.1.1916 Seyn und Jeremin gegenüber, dass dem Stab „Informationen zugegangen seien, nach denen in Finnland ernstlich ein Aufstand vorbereitet würde und man mit Hilfe Deutschlands die volle Selbständigkeit anstrebe“.³³ Am nächsten Tag erwähnte auch der Befehlshaber der Nordfront Plehve in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Ministerrates, Goremykin, besorgt, dass „die Aufstandsvorbereitungen dermassen in Gang gekommen wären, dass in Deutschland bereits über 1 000 Finnen eine Kriegsausbildung erhielten aus denen beabsichtigt wäre die Kader eines Heeres in der Heimat zu bilden. Ausserdem wären Nachrichten eingetroffen, dass die finnischen parteien „schon von Deutschland die Zusicherung erhalten hätten, dass es einige Armeekorps zur Hilfe schicken würde“.³⁴

Diese Zitate zeigen in einer Nusschale zentrale Ansichten der für die Verteidigung Finnlands verantwortlichen russischen Generale über die deutschen Zielsetzungen in Finnland. Damit die deutsche Orientierung in Finnland stärker, damit die Anwerbung der Jäger gelingen würde und damit es leichter wäre die Finnen zu einem Aufstand aufzuwiegeln, musste den Finnen eine grosse Belohnung versprochen werden, die Selbständigkeit des Landes. Sie war allein schon als Versprechung eine gute Propagandawaffe und falls sie sich realisieren liesse, wäre die Selbständigkeit für Deutschland nur günstig, da Russland bereits durch den Verlust Finnlands schwächer würde. Ausserdem würde ein deutschfreundliches Finnland ausgezeichnet den Interessen Deutschlands im Norden dienen, indem es eine Pufferzone gegenüber Russland bilden würde.³⁵

So gross der deutsche Einsatz in Finnland auch war, bildete er nur einen Teil der Politik gegenüber dem gesamten Norden. Am engsten waren die von Deutschland organisierte Jägerbewegung und die Pläne der Revolutionierung Finnlands mit der deutschen Schwedenpolitik verknüpft. Wenn nicht auch diese Seite beleuchtet wird – zumindest in ihren Umrissen – ist es unmöglich, weder die Motive Deutschlands noch Russlands für ihre Massnahmen in Finnland während des Weltkrieges und insbesondere während der kritischen Monate des Jahres 1916 zu verstehen.

III

Nach Ausbruch des ersten Weltkrieges versuchte Deutschland Schweden von seiner Neutralität abzubringen und auf die Seite der mittelmächte zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, benutzte Deutschland verschiedene Methoden, aber sie misslangen eine nach der anderen.³⁶ Schweden blieb neutral und versuchte aus der Situation u. a. wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen.

Recht nahe an ihr Ziel, die schwedische Neutralität umzustossen, kamen die Deutschen im Frühjahr 1916. Den Propagandakrieg zu diesem Zeitpunkt, im Frühjahr einzuleiten, war genau berechnet, denn die Deutschen konnten, falls Schweden, Finnland und offenbar der gesamte Norden dann in den Krieg mit hineingezogen würden, wegen der klimatischen Verhältnisse am besten im Sommer im Norden militärisch vergehen.

Eine ausgezeichnete Waffe um ihre Pläne zu verwirklichen, bekamen die Deutschen mit den Ålandsinseln. Die Russen hatten nach Ausbruch des Weltkrieges die Verteidigungsbereitschaft der finnischen Küste und Schären und somit auch der Ålandsinseln für den Fall u. a. einer deutschen Landung erhört. Hierbei waren auch auf den Ålandsinseln Festungsarbeiten durchgeführt worden, was zweifellos im Widerspruch mit dem internationalen Vertrag von 1856 stand. Die Deutschen, die über finnische Spionageagenten genau über die Befestigungsarbeiten auf Åland informiert waren, erhielten hiermit eine passende Propagandawaffe. In einer Kampagne die von Berlin aus geleitet und in Schweden in den Händen des deutschen Gesandten in Stockholm, v. Lucius', war, wurde hervorgehoben, dass infolge der Befestigungsarbeiten die Sicherheit Schwedens auf den Spiel stand und es deshalb höchste Zeit für Schweden wäre sich der Front gegen Russland anzuschließen. Als Folge eines siegreichen Krieges würden die Ålandsinseln in schwedischen Besitz übergehen, was zusammen mit dem Umstand, dass ein selbständiges Finnland entstehen würde, entscheidend die strategische Situation Schwedens in östlicher Richtung verbessern würde.³⁷

Als Helfer der Deutschen in diesem Propagandakrieg dienten vor allem schwedische Aktivisten, aber auch im grossen Umfang finnische, vor allem schwedischsprachige Aktivisten aus Finnland. In Schweden brach eine anti-russische Stimmung aus: für einen Kriegseintritt war ein beträchtlicher Teil der schwedischen Presse. Anhänger fanden sich im grossen Masse auch in verschiedenen Parteien und unter den Offizieren.³⁸ Kritisch wurde die Situation auch deshalb, dass, nach Nekljudov, der schwedische Ministerpräsident Hammar-skiöld immer deutlicher auf die Seite der Aktivisten umschwenkte und für den Krieg eintrat. Die Frage wird jetzt „in einer Atmosphäre der Drohungen und der Agitation“ behandelt, teilte im Mai 1916 der russische Gesandte in Stockholm, Nekljudov, an seinen Aussenminister Sazonov in Petrograd mit.³⁹

Am meisten widersetzte sich der schwedische Aussenminister Wallenberg einem Kriegsabenteuer. Er besass Verbindungen zu schwedischen Industriekreisen und hatte auch ihre Unterstützung. Ihm gelang es die Friedenslinie bei

den schwedischen Staatsorganen durchzusetzen: Zog doch Schweden grossen wirtschaftlichen Nutzen aus dem Handel mit Russland sowie aus dem russischen Transitwarenverkehr durch Schweden, der während des Krieges ungeheuer angestiegen war.

Über die deutschen Zielsetzungen in Schweden und überhaupt im Norden waren die Russen im Frühjahr 1916 recht genau im Bilde. Allgemein rechnete man, dass ein Beitritt Schwedens in die gegen Russland gerichtete Front auch Norwegen mit in den Krieg hineinziehen würde.⁴⁰ Ausserdem versuchten die Deutschen in Finnland einen Aufstand anzustiften, bei dem die Männer der Jägerbewegung eingesetzt werden sollten, und man war bestrebt dies mit einer allgemeinen Revolutionierung Russlands insbesondere Petrograds zu verknüpfen.⁴¹ Im Ganzen wäre ein Krieg im Norden, wie russische führende Persönlichkeiten ausrechneten, für den gesamten russischen Staat äusserst gefährlich gewesen. Da der Einsatz dermassen hoch war, ist natürlich erklärlich, weshalb Deutschland so eifrig für die Jägerbewegung in Finnland und für den Kriegseintritt in Schweden eintrat. Dies erklärt auch weithin, warum die russische Schwedenpolitik äusserst vorsichtig war und weshalb Russland Finnland auch danach noch vorsichtig behandelte, als die „landesverräterischen“ Aktivitäten der Jägerbewegung bekannt geworden waren.

ANMERKUNGEN

1. Über die rechtliche und politische Stellung Finnlands in den Jahren 1809–1917 siehe z. B. Keijo Korhonen, *Autonomous Finland in the Political Thought of Nineteenth Century Russia*, Annales Universitatis Turkuensis B:105, Turku 1967. Osmo Jussila, *Suomen perustuslait venäläisten ja suomalaisten tulkintojen mukaan 1808–1863*, Helsinki 1969. Ders., Finland in der Gesetzkodifikation zur Zeit Nikolajs I, *Jahrbuch für Geschichte Osteuropas* 1972, S. 24–41. Tuomo Polvinen, *Die finnischen Eisenbahnen in den militärischen und politischen Plänen Russlands vor dem ersten Weltkrieg*, Studia Historica 4, Lahti 1962. Ders., Kenraalikuvernööri Bobrikov ja helmikuun manifesti, *Hist. Aikakauskirja* 1973, S. 122–32. Robert Schweitzer, *Autonomie und Autokratie. Die Stellung des Grossfürstentums Finland im russischen Reich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1863–1899)*. Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas. Band 19. Marburg/Lahn 1977 (Offset. Giessen 1978).
2. Eine Gesamtdarstellung der Tätigkeit finnischer Aktivisten fehlt immer noch. Von den Untersuchungen zu diesem Thema seien insbes. erwähnt: W. Copeland, *The Uneasy Alliance. Collaboration between the Finnish Opposition and the Russian Underground 1899–1904*. Suomalaisen Tiedekatemian toimituksia, B 179, Helsinki 1973 und Osmo Jussila, Nationalism and Revolution. Political dividing lines in the Grand Duchy of Finland during the last years of Russian rule. *Scandinavian Journal of History* 2/1977 und ders., *Nationalismi ja vallankumous venäläis-suomalaisissa suhteissa 1899–1914*, Helsinki 1979.
3. Die genaue Anzahl betrug 1886 Personen, von denen 189 bis zum 31.8.1915 in Deutschland anlangten, 1515 kamen in der Zeit zwischen 1.9.1915 und 31.5.1916 und die übrigen 192 später.
4. Z. B. Y. O. Ruth, *Itsenäisyyspolitiikan edellytykset ja alkuvaiheet*, Jyväskylä 1918.
5. Siehe Aaro Pakaslahti, *Suomen politiikka maailmansodassa I*, Porvoo 1933.
6. Matti Lauerma, *Kuninkaallisen Preussin jääkäripataljoona 27. Vaiheet ja vaikutus*, Porvoo 1966.
7. Tuomo Polvinen, *Maailmansodan vaikutus Suomen asemaan*. Venäläinen sortokausi Suomessa (Historian Aitta XIV), Helsinki 1960. Ders., *Venäjän vallankumous ja Suomi I*, Porvoo 1967. Osmo Apunen, *Suomi keisarillisen Saksan politiikassa 1914–1915*, Helsinki 1968. Seppo Zetterberg, *Die Liga der Fremdvölker Russlands 1916–1918*. Studia Historica 8, Helsinki 1978. Oiva Turpeinen, *Keisarillisen Venäjän viranomaisten suhtautuminen jääkäriliikkeeseen*, Helsingin yliopiston historian laitoksen julkaisu n:o 7, Helsinki 1980.
8. Das russische Material kann in zwei Hauptgruppen eingeteilt werden, in dasjenige, das sich im Staatsarchiv in Helsinki befindet und dasjenige, welches das Staatsarchiv auf Mikrofilmen aus der Sowjetunion erhalten hat. Aus der erstgenannten Gruppe sind die wichtigsten Serien für diesen Aufsatz das Archiv des Generalgouverneurs, das Archiv der Gendarmenverwaltung und russische Militärakten, die sich hauptsächlich aus Archiven der früher in Finnland stationierten russischen Truppenabteilungen zusammensetzen. Unter dem Mikrofilmmaterial aus der Sowjetunion seien vor allem das im Centralnyj Gosudarstvennyj Istoričeskij Archiv SSSR in Leningrad aufbewahrte Archiv des Ministerrates und das im Moskauer Archiv Vnesnej Politiki SSSR aufbewahrte Geheime Archiv, erwähnt.
9. Im Hinblick auf die autonome Stellung Finnlands war der Ministerstaatssekretär u. a. deshalb in einer Schlüsselposition, weil er die Finland betreffenden Angelegenheiten direkt beim Zaren vortrug. Jedoch geriet der Ministerstaatssekretär während der zweiten Unterdrückungsperiode (1908–1917) und vor allem in ihrer Schlussphase immer mehr in den Hintergrund.

Dies bewirkte allein schon die Einrichtung des Ministerrates 1905 in Russland, aber noch mehr der Erlass vom 2.6.1908, nach dem die Finnland betreffenden Angelegenheiten, bevor sie dem Zaren vorgetragen wurden, erst dem Ministerrat zur Überprüfung unterbreitet werden mussten. Der Ministerrat entschied, ob sie die Interessen des Russischen Reiches berührten. Dem Ministerrat beigeordnet, wurde gleichzeitig auch ein Komitee gegründet, das die Angelegenheiten Finnlands behandeln sollte. Nach Ausbruch des Weltkrieges, als die Bedeutung der Militärs zunahm, wurde die Rolle des Ministerstaatssekretärs, der weiterhin der Form nach einen Teil der Angelegenheiten Finnlands beim Zaren vortug, immer bedeutungsloser.

10. Turpeinen, Keisarillisen Venäjän . . . S. 1–34.
11. Rundschreiben Freibergs 10./23.8.1914, Archiv der Gendarmerieverwaltung (abgekürzt als AGV), Mappe 15, im Staatsarchiv (Valtionarkisto), abgekürzt als VA.
12. Bašenov an Seyn 3./15.10.1914 Nr. 573, 18–12/1914 I Kriegszeitabteilung (abgekürzt als KZA). Archiv der Kanzlei des Generalgouverneurs (abgekürzt als AKG) im Staatsarchiv (VA).
13. Rundschreiben 25.10./7.11.1914 Nr 177023, AGV Mappe 15.
14. Rundschreiben Freibergs 20.9./3.10.1914 Nr 830, 5./18.10. 1914 Nr 897 und 31.10./13.11.1914 Nr 992, AGV Mappe 15 und 18–12/1914 I KZA, AKG.
15. Rundschreiben Freibergs 4./17.11.1914, AGV Mappe 15.
16. Bašenov an Seyn 4./17.11.1914 Nr 980, 18–17/1914 I KZA, AKG. Rundschreiben Freibergs 8./21.10.1914, AGV Mappe 15.
17. Jeremin an Seyn 3/16.11.1915 Nr 8346 und Anlagen, 2-85/1915 I KZA, AKG.
18. 78/2–1914 III Abteilung III, AKG.
19. Mit diesem Gesetz erhielten die Untertanen Russlands, die nicht die finnische Staatsbürgerschaft besaßen, die gleichen Rechte wie die einheimischen Bürger.
20. Die Gesetze wurden im Finnischen Verordnungsblatt 1/1904 und 73/1909 veröffentlicht. Die Veröffentlichung der Gesetze verursachte in Finnland recht starke Kontroversen, siehe Turpeinen, Keisarillisen Venäjän . . . S. 1–5 und Archiv des Ministerrates: fond 1276, opis 18, delo 33 (Central'nyj Gosudarstvennyj Istoričeskij Archiv SSSR in Leningrad und Mikrofilm Nr 34 in VA).
21. Seyn an Goremykin 20.11/3.12.1914 Nr 4232, 78-2/1914 Abt. III, AKG.
22. Einar W. Juva, *P. E. Svinhufvud* I (1861–1917), Porvoo 1957, S. 482 und Lauerma a. a. O. S. 55.
23. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (abgekürzt als AA), Abteilung I A, Weltkrieg (11 c geh – Unternehmungen und Aufwiegungen gegen unsere Feinde in Russland, besonders in Finnland und den russischen Ostseeprovinzen) Band 3, S. 32 und Band 4, S. 116.
24. Turpeinen, Keisarillisen Venäjän . . . S. 35 f.
25. Jeremin an Seyn 22.8./4.9.1915 Nr 6446, 13–9/1915 I KZA, AKG.
26. Über das Gendarmeriewesen unter Utgov siehe Osmo Jussila, Suomen santarmilaitoksen toiminta sortokaudella, *Hist. Aikakauskirja* 1976.
27. Jeremin an Seyn 3/16.11.1915 Nr 4346, 2-85/1915 I KZA, AKG. 13-9/1915 und 13-23/1915 I KZA, AKG. Russische Militärakten Nr 13465 (VA).
28. Jeremin an Seyn 1/14.5.1915 Nr 3030, 13-9/1915 I KZA, AKG. Seyn an Stürmer 23.2./7.3.1916 Nr 848, 2-85/1915, I KZA, AKG.
29. Russische Militärakten Nr 13517 und 13457.

30. Bonč-Bjurevič an Seyn 6/19.2.1916 Nr 2358 und Stürmer an Seyn 15/28.2.1916 Nr 2160, 2-85/1915, I KZA, AKG. Erstens war es für die Finnen auch während des Weltkrieges leichter ins Ausland zu reisen als für Russen, was auf der verschiedenartigen Passgesetzgebung in Finnland und Russland beruhte. Ausserdem durften die Bewohner des Grenzgebietes im Tornioflusstal gemäss eines Vertrages zwischen Schweden und Russland von 1810, wenn sie ihrem Erwerb nachgingen, wie Jagen, Fischen, Handel treiben usw., unbehindert die Grenze überschreiten. Diese Sonderregelung wurde auf vielfältige Weise ausgenutzt: Z. B. verschaffte sich der Spionage- und Anwerbungsagent der Deutschen, Eero Heickel (Kuussaari), der aus Tornio stammte, von den Behörden eine Bescheinigung, nach der er während des Krieges ungehindert im Grenzgebiet jagen konnte. Siehe Turpeinen, Keisarillisen Venäjän . . . S. 23, 55 f.
31. Oiva Turpeinen, Jägarrörelsen och de ryska planerna på att inkalla finländare till militärtjänst år 1916, *Historisk Tidskrift för Finland* 1979/4 S. 329–340.
32. Turpeinen, Keisarillisen Venäjän . . . S. 96–101.
33. Bonč-Brujevič an Jeremin 6/19.1.1916 Nr 322, AGV, Mappe 9, delo 31, und Bonč-Brujevič an Seyn 6/19.1.1916 Nr 314, 2-85/1915 I KZA, AKG.
34. Pleve an Goremykin 7/20.1.1916 Nr 349 Als Kopie in der Akte 2-85/1915 I KZA, AKG.
35. A. a. O. z. B. Bd 9. S. 15 f. Siehe auch Fritz Fischer, *Griff nach der Weltmacht*. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18, Düsseldorf 1964, insbes. S. 155–58, 170–73.
36. Näheres siehe W. M. Carlgren, *Neutralität oder Allianz*. Acta Universitatis Stockholmiensis 6, Stockholm-Göteborg-Uppsala 1962.
37. Archiv Vnešnej Politiki SSSR (Moskau), VIII. F. Sekretnyj Archiv, opis 467, delo 165 (Mikrofilme Nr 185, 186 im Staatsarchiv). Siehe auch AA, a. a. O. Bd. 12 S. 135 f.
38. Siehe z. B. Bericht Nekljudovs 21.4./4.5.1916, Archiv Vnešnej a. a. O. Siehe auch Herman Gummerus, *Jägare och aktivister*, Helsingfors 1927, S. 204 f.
39. Nekljudov an Sazonov 27.4./10.5.1916, Archiv Vnešnej . . . a. a. O.
40. Archiv Vnešnej . . . a. a. O. (z. B. Bericht des russischen Gesandten in Norwegen 24.4./7.5.1916 Nr 121).
41. Z. B. betonte Jeremin im November 1915 (Jeremin an Seyn 3/16.11.1915 Nr 8346, 2-85/1915 I KZA, AKG), dass die Finnen womöglich in der Situation einen Aufstand machen würden, wenn in Russland die Revolution ausbräche. Dann würde auch versucht werden Schweden in den Krieg mit hineinzuziehen. Material über die Revolutionierung Russlands befindet sich in grossen Mengen in der weiter oben erwähnten Serie des AA. Ein Teil ist auch in dem Werk: Z. A. B. Zeman, *Germany and the Revolution in Russia*. Documents from the Archives of German Foreign Ministry, London 1958 erschienen. Siehe auch Z. A. B. Zeman and W. B. Scharlau, *The Merchant of Revolution*. The Life of Alexander Israel Helphand (Parvus), London 1965.